

Politische Rundschau.
Vom Kriegsschauplatz.

* Nach der Daily News sollen die englischen Truppen am 17. Mai die gesamten Boeren-Kräfte, die sich bei Mafeking befanden, gefangen genommen haben; auch die Geschütze der Boeren seien den Engländern in die Hände gefallen.

* Buller berichtet, sein Vormarsch werde wegen der Zerstörung der Eisenbahn um einige Tage verzögert. Kundle meldet, daß er Ladysbrand besetzt. Unter's rüdt längs der Eisenbahn mit Vorräten für die Garnison von Mafeking vor und richtet einen Hospitalzug für die Beförderung der Kranken nach Kimberley.

* Der heldenmütige Verteidiger von Mafeking, Oberst Baden-Powell ist zum Generalmajor befördert worden.

Deutschland.

* Das leichte Unwohlsein der Kaiserin, das sich bald nach der Ankunft in Urville eingestellt hatte, ist nunmehr mit dem Eintritt günstigerer Witterung vollständig behoben.

* Der Schluß der diesjährigen Kaisermandover soll sich infolgedessen besonders interessant gestalten, als bei demselben die Flotte in Aktion treten und ein gemeinsames Zusammenwirken mit dem Landheer stattfinden wird. Um die gemeinsamen Operationen genau verfolgen zu können, sind fünf höhere Generalstabsoffiziere an Bord der Kriegsschiffe kommandiert worden.

* Die lex Heinze ist vorläufig wieder vertagt! Der Seniorenkonvent des Reichstags war vom Präsidenten Graf Ballestrem für Montag mittags zur Besprechung der geschäftlichen Lage zusammenberufen worden. Nach längerer eingehender Unterhaltung kam man zu dem einstimmigen Beschluß, nach Erledigung der Interpellation in die Beratung des Gesetzes über die Fleischbeschau einzutreten. Ob und wann die dritte Lesung der „lex Heinze“ fortgesetzt werden soll, wurde weiterer Entscheidung vorbehalten.

* Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, legen die verbündeten Regierungen Gewicht darauf, daß im Reichstage der Gesetzentwurf über Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten noch in dieser Tagung zu Stande kommt, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die bei Ausbruch der Cholera erlassenen Verordnungen, falls nunmehr eine Seuche ausbräche, ungenügend wären. Von den Einzelregierungen hegt allerdings Bayern noch Bedenken gegen die Vorlage, dürfte aber deshalb doch nicht den Entwurf zu Falle bringen.

* Da Anzeichen dafür vorliegen, daß ein organisierter internationaler Mädchenhandel besteht, ist es von Wichtigkeit, daß die Polizeibehörden bei der Bekämpfung desselben von den übrigen Staatsbehörden und namentlich auch von den Eisenbahnbehörden unterstützt werden. In diesem Zweck sind nach dem „Hamb. Korr.“ die Beamten und Arbeiter angewiesen worden, verdächtige Persönlichkeiten zu überwachen und unverzüglich ihrem Dienstvorgesetzten über ihre Beobachtung Anzeige zu erstatten. Die Dienstvorgesetzten haben sich alsbald mit der Polizeibehörde in Verbindung zu setzen.

* Die weitere Erschließung des Hinterlandes von Kamerun scheint nach der Verstärkung der Schutztruppe alsbald ausgeführt werden zu sollen. Nach den Berl. Neuigkeiten wird der Kommandeur der Kameruner Schutztruppe, Major v. Kampff, der sich zur Zeit in Deutschland aufhält, eine Expedition nach dem Norden führen.

Frankreich.

* Amlich wird gelehrt, daß der Minister des Auswärtigen auf amtlichem Wege von der bevorstehenden Reise des Zaren nach Paris nachsichtig geworden sei. Die Reise sei zwar wahrscheinlich, aber bis jetzt habe der Zar seine diesbezüglichen Intentionen der französischen Regierung nicht mitgeteilt. Der Mini-

ster des Auswärtigen weiß ebenfalls nichts von der von verschiedenen Seiten als bevorstehend gemeldeten Reise des deutschen Kronprinzen nach Paris.

* Die Gemeinderatswahlen haben den Republikanern doch einen großen Sieg gebracht. Die vollständigen Ergebnisse der Gemeinderatswahlen in 82 Departements einschließlich der sieben im Seine-Departement, ergeben für 33 942 Gemeinden, ausschließlich Paris, folgende Zahlen: Republikanische Gemeinderäte 24 832, Reaktionäre 8519, Nationalisten 153 und 438 von unbestimmter Parteizugehörigkeit. Ganzes erlangten die Republikaner 1004 neue Gemeinderatsitze. Wenn man die Gesamtzahl der Stimmen zusammenrechnet, die in den einzelnen Listen den am meisten begünstigten Kandidaten zugefallen sind, so ergeben sich, Paris nicht eingerechnet, folgende Ziffern: Republikaner 4 713 467, Reaktionäre 2 173 323 und Nationalisten 172 430.

Schwyz.

* Das von der Bundesversammlung beinahe einstimmig angenommene Bundesgesetz betreffend die Einführung der obligatorischen Kranken-, Unfall- und Militärversicherung wurde am Sonntag in der Volksabstimmung mit 337 575 gegen 146 620 Stimmen verworfen. — Die ungeheure Stimmenmehrheit, mit welcher das Volk hier das Parlament verleugnet hat, ist um so bemerkenswerter, als es sich um ein Werk der Sozialreform handelt. Augenscheinlich haben Motive der verschiedensten Art zu diesem Ergebnisse zusammengewirkt. Einem Teile der Gegner des Gesetzes geht dieses nicht weit genug, ein anderer Teil will von einer staatlichen Versicherung überhaupt nichts wissen, und briten hat wohl auch der lantonale Paritätscharakter, der alles, was vom Bunde kommt, ablehnt, einen nicht unerheblichen Anteil am dem Abstimmungsergebnisse.

Belgien.

* Der künftige Thronfolger Belgiens und einzige Sohn des Grafen von Flandern, Prinz Albert, der kürzlich den König der Belgier bei den Berliner Festlichkeiten zur Feier der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen vertreten hat, wird dem „Soir“ zufolge am 24. d. eine neue Reise nach Berlin antreten. Es handelt sich „um gewisse Schritte in Betreff der Vermählung des Prinzen mit einer ausländischen Prinzessin.“ Der Besuch, den kürzlich die Königin von Sachsen dem Grafen und der Gräfin von Flandern abgeleitet hat, hängt wohl mit dieser Angelegenheit zusammen. Die Schwester des Prinzen ist mit dem Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen in Potsdam verheiratet. In Münchener Hofkreisen verlautet, Prinz Albert werde sich um die Hand der Prinzessin Elisabeth in Bayern, der dritten Tochter des Herzogs Karl Theodor.

Russland.

* Der Zar Nikolaus hat alle von der Haager Konferenz beschlossenen Akte ratifiziert. (Etwas spät!)

Amerika.

* Die Boerenmission ist am Montag vom Staatssekretär Hay in Washington empfangen worden; doch frage, wie „Reuter's Bureau“ meldet, dieser Empfang „unbeschadet späterer Entschlüsse einen nichtoffiziellen Charakter.“

* Nach den im Staats-Departement in Washington eingegangenen Antworten auf den Vorschlag zur Abhaltung eines weiteren Groß-Amerikanisches Kongresses glaubt die Unions-Regierung mit Bestimmtheit auf die Beteiligung sämtlicher Mittel- und Südamerikanischen Länder an diesem Kongress rechnen zu können, der im nächsten Jahr in Mexiko stattfinden soll. Mehrfach sind Anfragen über das Programm des Kongresses eingelaufen: So will Chile wissen, ob die Entscheidung einer Mehrheit für alle an dem Kongress teilnehmenden Regierungen bindend sein soll. Hierauf wurde von Washington erwidert, der Kongress werde selbst sein Programm festsetzen und auch über seine Geschäftsordnung entscheiden. Außer Handelsfragen, die vielfach recht bringend geworden

Seinen trüben Gedanken nachhängend, schritt er dann nach der Fischerhütte, welche ihm gastfreundliche Aufnahme gewährte hatte, zurück.

* In Kolumbien sind die Aufständischen im Norden von Panama vertrieben worden. Am 16. Mai war Kartagena noch im Besitz der Regierung. In der Nacht vom 13. Mai fand vor Kartagena ein verzweifelter Kampf statt, in dem die Aufständischen geschlagen wurden. Es sollen 500 Aufständische gefallen sein. Das Land befindet sich in einem schrecklichen Zustande. Der Papierdollar ist nur noch 5 Cent wert.

Deutscher Reichstag.

Am Montag steht zunächst auf der Tagesordnung die Interpellation Albrecht wegen der in Anhalt, Meckl. L., Lübeck beschlossenen Gesetze betr. Bekämpfung des Kontraktbruchs.

Auf Anfrage des Präsidenten erklärt Staatssekretär Nieberding: Ich bin bereit, die Interpellation im Namen des Reichskanzlers zu beantworten. Da aber ein Eingehen auf die Sache selbst ein Venehmen mit den beteiligten Bundesregierungen erforderlich macht, bin ich heute noch nicht in der Lage, die gewünschte Antwort zu geben. Die Beantwortung der Interpellation wird am 30. Mai erfolgen.

Präf. Graf Ballestrem: Damit ist für heute die Interpellation erledigt. Ich werde zu deren Begründung dem Interpellanten am 30. d. das Wort geben.

Hierauf wird auf Vorschlag des Präsidenten unter Absehung der lex Heinze in die dritte Beratung des Fleischbeschaugesetzes eingetreten.

In der Fassung der Beschlüsse zweiter Lesung bestimmt der § 14 a, daß die Einfuhr von eingepökelt oder ähnlich zubereitetem Fleisch, ausgenommen Schweinefleisch, Speck und Därme, von Fleisch in Wägen, von Würsten oder sonstigen Fleischgemengen verboten ist, und daß im übrigen bis Ende 1903 die Einfuhr von frischem Fleisch nur zulässig sein solle, wenn nach der Art seiner Zubereitung Gefahren für die Gesundheit ausgeschlossen sind. Von 1904 ab soll die Fleischzufuhr, ausgenommen Schweinefleisch, Speck und Därme, verboten sein.

Ein Kompromißantrag Richthofer (Zentr.) und Gen. beschränkt das Einfuhrverbot auf Konerven und Würste, zieht also das Pökelfleisch nicht in das absolute Einfuhrverbot hinein. Ferner sollen für frisches Fleisch die bis Ende 1903 geltenden Bestimmungen zweiter Lesung auch späterhin Gültigkeit besitzen, also keine Verschärfung von 1904 erleiden. Andererseits aber werden die Bestimmungen über die Einfuhr von zubereitetem Fleisch insofern verschärft, als die Festsetzung der Unschädlichkeit als „unausführbar“ erklärt wird, insbesondere bei Pökelfleisch, sofern das Gewicht einzelner Stücke hinter 4 Kilogramm zurückbleibt.

Ein Antrag v. Bornin u. Gen. unterscheidet sich von dem Kompromißantrag dadurch, daß er die Einfuhr von Pökelfleisch verbietet, und von den Beschlüssen zweiter Lesung dadurch, daß er statt des negativen Verbots bezieht, was überhaupt noch eingeführt werden darf. Außerdem ist die Fristbestimmung in anderer Form fixiert worden.

In der Generaldebatte bekämpft Abg. Baubert (soz.) sowohl die Beschlüsse zweiter Lesung wie auch die Kompromißvorschläge. Er müsse im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung von allen derartigen Erleichterungen der Fleischzufuhr abgesehen werden.

Abg. Augst (libd. Pp.) polemisiert gegen die Agrarier, die dem Volk das Fleisch zu verteuern bemüht seien.

Abg. v. Wangenheim (Bund d. Landw.) tritt entschieden für die Beschlüsse 2. Lesung in der Fassung des Antrages v. Bornin ein. Den unersöhnlichen Ansprüchen des Auslandes müsse endlich ein Riegel vorgehalten werden. Staatssekretär Graf Posadowsky: Hauptzweck des Gesetzes ist doch, den Verbrauchern des wichtigsten Nahrungsmittels dasselbe in gutem Zustande zu bieten. Aber davon hat man in dieser ganzen Debatte nichts gehört. Von einem ganzen Landestheil ist gesagt worden, daß es dort Gebrauch sei, matted Fleisch in das gute Fleisch bei der Würstbereitung zu mischen. Da setzen Sie doch, wie wichtige Gesichtspunkte diesem Gesetz zu Grunde liegen. Wir sind fest entschlossen, der Landwirtschaft denjenigen Schutz angedeihen zu lassen, der verträglich ist mit den Interessen der übrigen Bevölkerung. Aber Sie dürfen doch nicht so thun, als ob im Inland nur gekundtes Fleisch existiere, und als ob alles Fleisch schlecht sei, das aus dem Auslande kommt. Ginge es nach Herrn v. Wangenheim, so müßten wir alles Fleisch

klärung hat aber der Reichstag abzugeben. Er konnte nur erklären, daß die politische Fleischunterstützung werden soll, soweit dies möglich ist. Wir wollen die Einfuhr von Würsten und Konerven verbieten, weil da die Unterfuchung nicht möglich ist. Herr von Wangenheim und seine Freunde wollen auch das Pökelfleisch ausschließen. Aber ich frage, ob die Gefahr größer ist, wenn Sie sämtliche Hausfleischungen ohne Unterfuchung lassen, oder wenn Sie das bishigen Pökelfleisch zulassen? Das Quantum Fleisch aus ununterfuchten Hausfleischungen ist unendlich viel größer als das eingeführte Pökelfleisch. Lehnen Sie dies Gesetz ab, so erlangen Sie damit doch nur, daß das fremde Fleisch fortgesetzt nach wie vor in das Land herein kommt.

Abg. von Bebeow (konf.) empfiehlt bringend den Kompromißvorschlag zur Annahme.

Abg. Boerner (nat.-lib.) will mit seinen Freunden für das Gesetz in der Fassung des Kompromisses stimmen.

Staatssekretär Graf Posadowsky versichert auf Anfrage des Vordrängers noch ausdrücklich, der Antrag Bornin sei für die Regierung unannehmbar.

Abg. Gerold (Btr.) tritt für den Kompromißantrag Richthofer ein.

Abg. Gölz (freikonz.) erklärt, seine Freunde würden für das Kompromiß stimmen im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes.

Abg. Wurm (soz.) spricht sich gegen jede agrarische Fleischverteuerung unter sanitären Vorwänden aus und lehnt demgemäß auch den Kompromißantrag ab.

Abg. Münch-Graber (nat.-lib.) empfiehlt dem Kompromißantrag.

Nachdem zu Gunsten des Kompromisses ein Schlußantrag angenommen worden ist, verlegt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause interpellierte am Montag bei Beginn der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über die Zwangsverziehung Minderjähriger der Abg. v. Jellisch (freik.) den Minister des Innern über die am Sonntag und tags vorher stattgefundenen Stawalle aus Anlaß des Streiks der Berliner Straßenbahnangestellten, indem er fragte, welche weitere Maßnahmen die Regierung zu treffen gedenke. Minister v. Rheinbaben erwiderte, daß die Regierung sich in der eigentlichen Vorhause nicht mische, aber den Verkehr und die Arbeitswilligen schütze und allen Ausschreitungen energisch entgegenzutreten werde. Dem Janagel, der sich am Sonntag so schlecht aufgeführt, werde eventuell nachträglich gezeigt werden, wer Herr im Hause ist. Die Regierung werde die öffentliche Autorität zu wahren wissen und jeden zu Boden werfen, der die Gesetze verletze. Eisenbahnminister Thielen erklärte, die Verkehrsanstalten unterständen nicht der Gewerbeordnung. Die Direktion der Straßenbahn-Gesellschaft habe mit seinem Einverständnis die über die Lohnfrage hinausgehenden Forderungen abgelehnt. Andernfalls hätte die Aufsichts-Behörde sich veranlaßt gesehen, gegen die Gesellschaft einzuschreiten. Die Redner verschiedener Parteien sprachen sich zu der unparteiischen Stellungnahme der Regierung sympathisch aus und entließen sich vorläufig jeder weiteren Kritik. Abends fuhr das Haus in der Besprechung des auf der Tagesordnung stehenden Gegenstandes fort. Die Vorlage wurde durchweg nach den Beschlüssen der Kommission erledigt.

Von Nah und Fern.

Berlin. Der Streik der „Straßenbahner“ ist am Montag mittels eines durch den Oberbürgermeister Kirchner verhandelten Vergleichs beendet worden. Den Streikenden wurden ihre wesentlichen Forderungen bewilligt. — Infolge der Straßenkrawalle sind am 19. d. 226, am 20. d. 261 Personen verhaftet worden. Die Krawalle verwundeten Personen geforken seien, bestätigte sich nicht.

Vofen. Das Befinden des Erbprinzen Dr. v. Stablsupski gibt zu lebhaften Besorgnissen Anlaß. Er hat seit längerer Zeit das Bett nicht mehr verlassen und ist nicht mehr im Stande, seine Amtsgeschäfte wahrzunehmen.

Gumberg. Eine Einbrecherbande, die schon seit einiger Zeit die hiesige Gegend unsicher macht, suchte in einer der letzten Nächte auch bei dem Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Wieder einzubringen. In dessen Wohnung befindet sich aber eine elektrische Diebesfalle. Diese setzte sich beim gewaltigen Öffnen der Haustür in Bewegung und verschlang die Diebe. Später erneuerten sie ihren Versuch wurden aber auch diesmal verfehlt.

Die Verflozene.

8) Novelle von Wilibert Sahlmann.

Das Unwetter hatte völlig ausgetobt; — am feuchten Morgen leuchtete die Sonne mit ihrem Silbergefundel aus einer wolkenlosen, klaren Himmelsbede hervor, — ein leiser, lauer Wind trieb ganz zu Ende des Gesichtskreises die letzten grauen Wolken in den Westen.

Der Fremde war der erste in der Fischerhütte, welcher erwachte, und sich, angeliebt, wie er geblichen, von seinem Bette erhob. — John Gilbert und Henry schliefen wohl noch in ihren Kammern, denn still war es in beiden Räumen. Der junge Mann setzte sich auf denselben niedrigen Stuhl, auf welchem in der vergangenen Nacht das schöne Fischermädchen gesessen. Sein Auge schweifte jetzt über das weite, noch nicht zur Ruhe gekommene, wogende Meer; im fernen Osten schien die Sonne überleuchtend aus einem Purpurbett sich zu erheben, höher und höher stieg sie und in wunderbarer Pracht und Schönheit breitete sich ihre Strahlen über das weite, gewaltige Meer aus. — Dort rechts, weit am Strande, nahe dem alten grauen Leuchtturm erhob sich aus dem schwarzen Meeresgrund das Höllenriff, — eine Reihe gelbgrauer, zerklüfteter Korallen. — Hier war die Stätte, wo manches Schiff seinen Untergang gefunden, wo auch vor kaum acht Stunden die kleine Nacht untergegangen war.

James Blick wandte sich nach der Uferseite links. — In weiter, weiter Ferne erhoben sich im Morgenschlein die grauen mächtigen Mauern

von Avonshire — hochmütig redeten sich der Hauptturm und neben ihm die Thürme über die schwarzen Schieferdächer hinaus, empor zum Himmel. —

James Gedanken weilten in Avonshire. Der Sohn des Fischers hätte jetzt längst mit dem Wagen des Quizes zurück sein können, der junge Mann war wenigstens seit fünf Stunden fort. — Freilich, die Wege mußten beschwerlich zu passieren sein, es war eigentlich eine Thorheit gewesen, den Mann mitten in der Sturmzeit fortgehen zu lassen; zur Requirierung eines Wagens war ja am Tage Zeit genug gewesen. Aber der alte Herr und seine Tochter mußten um das Schicksal der kleinen Nacht-Verlobung, um sein Schicksal besorgt sein.

Ob Miß Avonshire seiner während des Sturmes, während der Nacht gedacht hatte? James erhob sich. Der kurze Schlaf hatte ihn voll gekräftigt; er nahm eine wollene Mütze vom Wandbrett, setzte sie auf und trat, vorsichtig die unverwundene Thür öffnend, hinaus ins Freie. — Sein Auge betrachtete die zerstreut liegenden Fischerhütten, — auf allen lag noch der Friede des Schlummers, nach der wüsten Sturmzeit pflegten die Leute länger als sonst gewöhnlich der Ruhe.

Der junge Mann ging an den Strand hinab, sein Auge, das erst gedankenvoll vor sich hin blickte, fielte sich mit Thränen, sie galten dem grausamen Gescheh der Männer, die am gestrigen Nachmittage frühlich und wohlgenut mit ihm das kleine Fahrzeug besetzten und kühn hinausgefahren waren in das Meer, in dessen Schoß sie ihren Tod finden sollten.

Der alte Fischer begrüßte seinen Gast, der jenem herzlich die Hand drückte. Dann setzte sich James auf den ihm angewiesenen Platz, während Gilbert ihm die Tasse mit einem Kaffee füllte, den man eigentlich in der schlichten Fischerhütte als Luzus hätte benennen können.

Vor James, auf dessen Tischlapp stand ein Glas mit frischgepresstem Wasserlilien, es schienen, als habe man die Blumen gleichsam zu Ehren des Gastes hingestellt. James mußte schon beim Eintritt jeden Winkel des Raumes; wo war das reizende Fischerkind, welches er, als er aus seiner Ohnmacht erwachte, gleich einer schönen, milden Fee, zuerst in der düksten Umgebung erblickte? Als er jetzt am Tische saß, erhob sich ihm für einen Augenblick die jüngste Vergangenheit, die Gegenwart plötzlich wie ein Traum, der ihn umfangen. Das schöne Mädchen, — konnte es nicht eine liebliche Wassernymphe, auch nur ein Phantasiagebilde gewesen sein?

Aber nein, er wachte, alles war Wirklichkeit. Der alte John Gilbert sagte jetzt: „Nun, Herr, laßt's Euch gut schmecken, der

Wagen von Avonshire wird jetzt wohl nicht mehr lange ausbleiben. Ich will einmal hinanz Ufer, um zu sehen, ob der Sturm auch noch mehr Unheil angerichtet hat. Kurzt Euch die Zeit so gut es gehen will, und — und wolt Ihr Euch nach den Leiden Eurer unglücklichen Geschäften umsehen, dort, rechts ab, nahe dem Leuchtturm liegt unser Bootshaus, worin sie niebergeleget sind.“

Der Fischer erhob sich und verließ die Hütte; James sah, wie der Alte den Weg zum Ufer hinab einschlug.

Der seltsame Morgenmantel that dem jungen Manne wohl; bald aber stand er vor Tisch auf, und nachdem er das kleine Gemach einige Mal durchwandert hatte — öffnete er das Fenster und schaute hinaus.

Da ertönte eine weibliche Stimme, die ein Fischerkind sang, eines jener lieblichen Volkslieder, welche von Liebe und Trennung, von heißer Sehnsucht und endlichem Wiedersehen erzählen.

Ueberrascht wandte James nach der rechten Seite, woher der Sang ertönte, den Kopf, aber er konnte die Sängerin nicht entdecken, sie mußte seitwärts der Fischerhütte weilen.

Er trat deshalb hinaus und erblickte nun unter einer Silberpappel die schöne Tochter des alten Fischers auf einer Bank sitzend, Nadel und Maschenhäkeln gebrauchend. An ihrer Seite lag ein Haufen Netze.

Dennoch schäner Kopf war gebeugt und ihre zierlichen Finger flogen blitzschnell über die Arbeit.

Als sie die Schritte des jungen Mannes